



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschäfts- und Kaufhäuser, Warenhäuser und Messpaläste, Passagen oder Galerien

Zaar, Karl

Stuttgart, 1902

c) Bestandteile und Einrichtung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76533)

c) Bestandteile und Einrichtung.

122.
Kassenfaal.

Der Kassenfaal bildet den Mittelpunkt, den Kern des dem Publikum hauptsächlich zugänglichen Teiles der Bankanlage und gelangt deshalb hier in erster Reihe zur Besprechung.

Schon durch die große Zahl von Kassen oder Schaltern, welche nach dem Kassenfaal münden, ergeben sich für denselben ziemlich bedeutende Flächenabmessungen; bei der Größenbestimmung desselben ist aber weiter zu berücksichtigen, daß zeitweise — bei Monats- und Vierteljahrsabschlüssen — der Verkehr einen sehr großen Umfang annimmt.

Fig. 222.



Kassenfaal in der Dresdener Bank zu Hamburg.

Arch.: Haller.

Bei Anordnung und Ausrüstung eines Kassenfaales ist ein sehr bedeutender Helligkeitsgrad — bei Tag und bei Dunkelheit — anzustreben. Aus diesem Grunde und ferner in Rücksicht darauf, daß dieser Raum den Mittelpunkt der Gesamtanlage bildet, ergibt sich nicht selten die Anordnung, wonach der Kassenfaal durch Decken-, bzw. Dachlicht erhellt, also im Grunde genommen ein in entsprechender Höhe mit Glas überdeckter Lichthof ist — daher wohl auch die Bezeichnung »Kassenhof«. Für viele der im nachstehenden vorzuführenden Beispiele trifft dies zu.

Da im Kassenfaal sehr viele Personen verkehren, so ist auf eine äußerst dauerhafte Fußbodenkonstruktion Rücksicht zu nehmen. Böden aus härtestem Holz dürften nur in kleineren Instituten zulässig sein; in den meisten Fällen ist

Arch:
v. Förster.

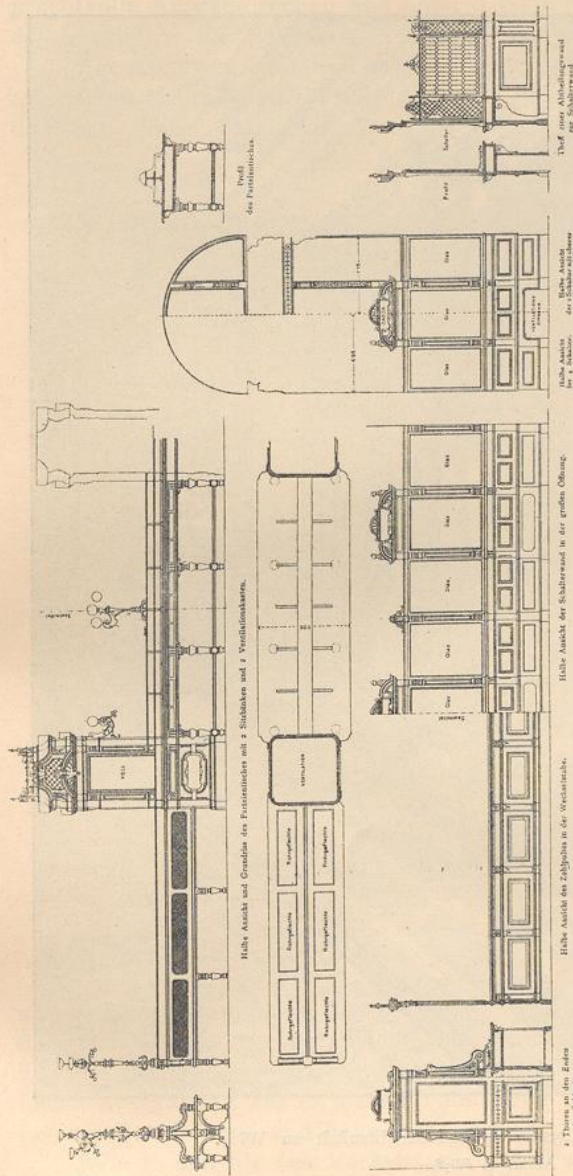


Fig. 223.

1/10 w. Gr.

Vom Kassenfaal der Allgemeinen Kreditanstalt zu Prag 41)

Stein zu wählen: meist Terrazzoböden oder solche aus allerbesten Tonfliesen.

Im Kassenfaal sind zahlreiche Einrichtungsgegenstände aufzustellen. Das Publikum verlangt vor allem Sitz- und Schreibgelegenheiten, wodurch sich die Notwendigkeit von Stühlen, Bänken, Schreibtischen, Schreibpulten u. f. w. ergibt.

Das Publikum fordert in diesem Raume, in dem sich ihm die Bank, so zu fagen, präsentiert, Behaglichkeit und Bequemlichkeit, weshalb auch die Anordnung eines Warte- und Leseraumes erwünscht ist. Zum gedachten Mobiliar kommen noch die Zahlische an den einzelnen Kassen und die Ausbildung der letzteren zugehörigen, meist vergitterten Schalter hinzu, so dass der Architekt in weitgehendem Masse Gelegenheit hat, sein künstlerisches Können zur Entfaltung zu bringen und die Wünsche des Publikums in ästhetischer Weise zu befriedigen. Wie dies bei den verschiedenen Ausführungen geschehen ist, zeigen mehrere der unter d aufgenommenen Beispiele: die Kassenfäle der Hypotheken- und Wechselbank zu München, der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M. etc. An dieser Stelle sei in Fig. 222 der Kassenfaal der Dresdener Bank zu Hamburg beigefügt.

Für die eben erwähnte

41) Fakt.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1896, Bl. 40.

Ausstattung der Kassenäle mit Schalterabchlüssen, Mobiliar und dergl. mögen die Darstellungen in Fig. 223⁴⁹⁾ als Beispiel dienen.]

Während der kühleren Jahreszeit muß sich der Kassenaal ausreichend er-

Fig. 224.



Vestibül in der Allgemeinen Bodenkreditanstalt zu Wien.

Arch.: v. Förster.

wärmen lassen, so daß die im Hause vorhandene Heizanlage auch auf diesen Raum auszudehnen ist. Desgleichen ist in Rücksicht darauf, daß hier stets ein starker, zu bestimmten Zeiten sogar ein hervorragend großer Menschenverkehr stattfindet, für eine ausgiebige Lüftungseinrichtung Sorge zu tragen. Heizkörper

und Lüftungsvorrichtungen werden in geeigneten Einrichtungsgegenständen untergebracht und dadurch verborgen.

Nicht allein bei den Kassenfälen, sondern auch bei den denselben vorgelagerten Eingangshallen (Vestibülen) mit Windfängen wird auf gediegene und behagliche Ausstattung großer Wert gelegt, und auch für derartige häufig prachtvolle Ausgestaltungen sind unter den Beispielen zu finden. Hier sei in Fig. 224 das Vestibül in der Allgemeinen Bodenkreditanstalt zu Wien angegeschlossen.

Bei manchen großen Instituten, so z. B. bei denjenigen in Berlin, sind außer dem Hauptkassenaal noch andere, kleinere Kassenfäle vorgesehen worden; dieselben dienen dem sog. Wechselstubenverkehr. Hier tritt das Publikum

123.
Eingang.

124.
Besondere
Kassenfäle.

Fig. 225.



Direktionszimmer in der Dresdener Bank zu Hamburg.

Arch.: Haller.

mit den Bankbeamten unmittelbar in Verkehr, erteilt Aufträge, zieht Erkundigungen ein u. f. w.; die Wechselstube erscheint alsdann nicht selten als selbständige Anstalt in Form von Filialen, Wechsel- und Depositenkassen. Eine solche Zweiganstalt hat in diesem Falle ihren besonderen Briefwechsel, ihre besondere Buchhalterei und besonderen Tresor.

Wie in den für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Räumen der Kassenaal den Kern der ganzen Anlage bildet, so sind für den inneren Bankdienst die der Direktion dienenden Räume der naturgemäße Mittelpunkt. Da sie auch Repräsentationszwecken dienen, werden sie, wie bereits angedeutet, gern an die Hauptfront des Gebäudes gelegt und meist ziemlich reich und vornehm ausgestattet; letzteres erstreckt sich auch auf die zu diesen Räumen führenden

125.
Räume für
Direktoren etc.

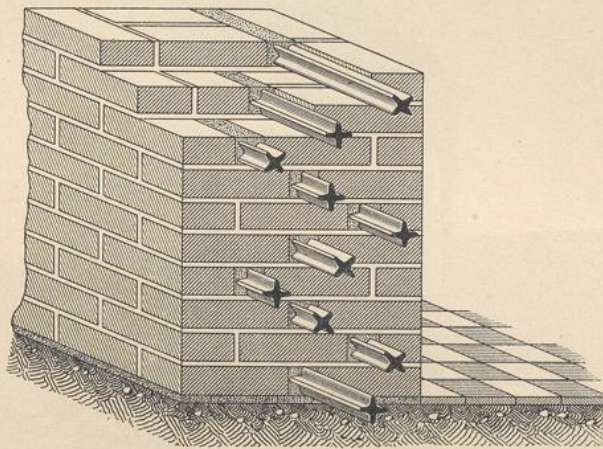
Treppen und Vorräume. Als Beispiel solcher Ausstattung ist in Fig. 225 das Direktionszimmer der Dresdener Bank zu Hamburg (Arch.: *Haller*) aufgenommen.

126.
Trefore.

Wertgelaffe, Schatzkammern oder Trefore sind äußerst wichtige Räume eines Bankgebäudes. Bei ihnen gilt vor allem das in Art. 118 (S. 147) bereits Gefagte: sie müssen nicht allein feuerficher, sondern auch diebes- und einbruchficher konstruiert werden. Ja es kommt meist noch eine weitere Forderung hinzu: man verlangt, daß beim Zusammensturz eines Bankgebäudes die Trefore unverfehrt bleiben. Deshalb verlegt man die Trefore gern in das Keller-, bezw. Sockelgeschofs und ordnet um dieselben herum einen Beobachtungsgang an, der mehrere Male des Tages und namentlich während der Nacht von besonderen Wächtern durchschritten wird.

Wie schon erwähnt, hat man die Banktrefore und die Privattrefore zu unterscheiden. In ersteren werden die der Bank gehörigen oder bei ihr nieder-

Fig. 226.



Treforwände nach Patent *Arnheim*.

gelegten Barbestände, Effekten und sonstigen Wertgegenstände aufbewahrt. In der Regel sind zwei Banktrefore vorhanden: der eine im besonderen für Bankzwecke, der andere für die Effekten, welche bei der Bank niedergelegt werden.

Meistens schließen sich an die Banktrefore die Privattrefore an. In diesen bewahrt das Publikum seine Werte oder Wertfachen nach Belieben auf. Zu diesem Zwecke sind einzelne Kästen oder *Safes* — in der Regel Schrankabteilungen mit Blechkassetten unter Einzelverschluss — vorhanden, deren einer oder auch einige einer bestimmten Person gegen Vergütung zur Benutzung übergeben werden. Jeder Kunde hat also hier seinen eigenen kleinen Trefor, der nach bestimmten Abmachungen von ihm und einem Bankbeamten verschlossen oder geöffnet werden kann. Mit solchen Privattreforen, wohl auch mit den Banktreforen, stehen häufig Arbeitsräume in Verbindung, in denen die an den aufbewahrten Gegenständen vorzunehmenden Hantierungen bewirkt werden können.

Man gebe den Trefor-Innenräumen keine zu geringe Höhe; man sollte in dieser Beziehung nicht unter 3,30^m gehen.

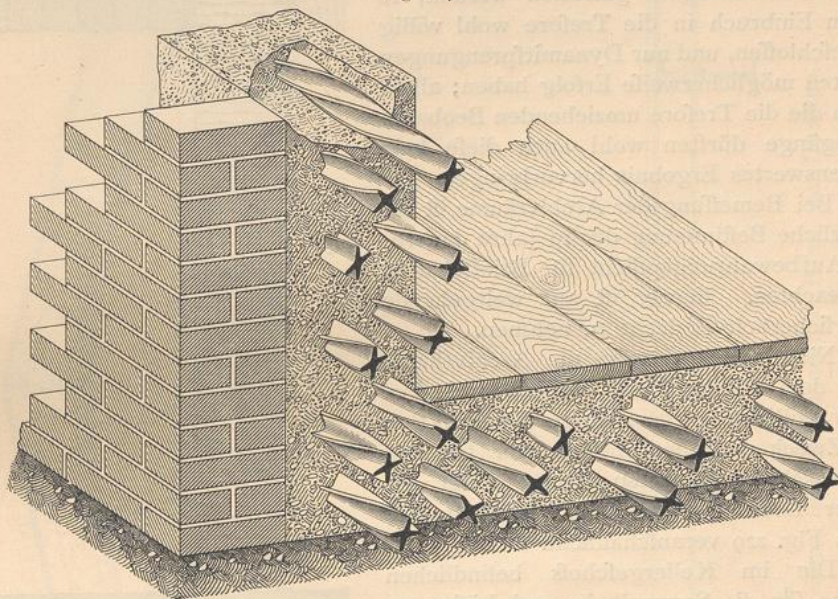
Für künstliche Erhellung, am besten elektrische Beleuchtung, ebenso für Heizung und Lüftung der Treforräume ist Vorforge zu treffen.

Die feuer-, einbruch- und sturzichere Konstruktion der Trefore ist in Teil III, Band 6 (Abt. IV, Abchn. 6, Kap. 1: Sicherungen gegen Einbruch) dieses »Handbuches« bereits eingehend beschrieben worden; hier sei nur kurz das Nachstehende wiederholt.

Die Sicherung der Trefore nach unten geschieht am einfachsten und zweckmäßigsten durch Herstellung einer Betonsohle, die vorteilhafter Weise bis zum Grundwasserspiegel hinabreicht. Wo dies nicht möglich ist, wird die Sohle reichlich von Bandeisen und Eifenstäben durchsetzt.

127.
Trefor-
fußböden.

Fig. 227.



Treforwände nach Patent *Arnheim*.

Die Konstruktion und Ausführung und damit die Sicherung der Treforwände wird in verschiedener Weise bewirkt:

1) Die Wände werden aus bestem Steinmaterial in Cementmörtel gemauert oder in bestem Cementbeton gestampft, im ersteren Falle in die Lager-, besser in die Stoßfugen Bandeisen, im letzteren Falle gedrehte Kreuzeisen eingelegt. Hierher gehörige, von *Arnheim* ausgeführte Konstruktionen zeigen Fig. 226 u. 227, während Fig. 228 eine von *Scharowski* herrührende Konstruktion veranschaulicht.

2) Innerhalb der gut gemauerten Wände werden Panzerungen aus entsprechend starken Stahlplatten angeordnet, oder es werden I-Eisen dicht nebeneinander gestellt.

3) Man bringt beide Arten der Sicherung an.

Die zu den Treforen und Beobachtungsgängen führenden Türen sind nach Art der Geldschranktüren ausgebildet, erforderlichenfalls noch mit fog. Zeitschlössern versehen. Häufig bringt man eine Geldschranktür, welche des be-

128.
Trefor-
wände.

quemeren Verkehres wegen während der Geschäftsstunden in der Regel geöffnet bleibt, und eine innere einfache Eisen- oder Gittertür an.

Wenn Beamte sich längere Zeit in den Treforräumen aufhalten sollen, so sind Fenster in den Wänden nahezu unentbehrlich. Diese müssen durch starke Gitter und durch Läden, welche den Geldschranktüren ähnlich konstruiert sind, verwahrt werden. Die Verglasung ist in eiserne Fensterrahmen einzusetzen.

Die Decken der Trefore werden am einfachsten in der Weise gesichert, daß man genügend hohe Walzbalken dicht nebeneinander legt, sie mit Cementmörtel ausgießt und dann eine Betonlage von ca. 50^{cm} Mächtigkeit aufbringt (Fig. 228).

Wenn die im vorstehenden angeführten Sicherheitsmaßregeln getroffen werden, so ist ein Einbruch in die Trefore wohl völlig ausgeschlossen, und nur Dynamitpregungen könnten möglicherweise Erfolg haben; allein durch die die Trefore umziehenden Beobachtungsgänge dürften wohl auch diese kein nennenswertes Ergebnis hervorbringen.

Bei Bemessung der Archivräume ist die gesetzliche Bestimmung der 10 Jahre dauernden Aufbewahrungspflicht für Briefschaften zu beachten. Ferner ist auf weitgehende Feuericherheit Bedacht zu nehmen.

Nicht selten werden die Archivräume nach dem Dachgeschoss verlegt und dort durch vollständig feuerichere Konstruktion dem Zweck derselben entsprochen. Die von *Scharowski* konstruierten Räume dieser Art in der Dresdener Bank zu Dresden sind durch Fig. 229 veranschaulicht.

Die im Kellergeschoß befindlichen Räume für die Sammelheiz- und Lüftungsanlagen, sowie die gleichfalls daselbst gelegenen Räume für die sonstigen maschinellen Einrichtungen und den Maschinisten sind von den Bankräumen, besonders aber von den Treforen, vollständig zu trennen und müssen besondere Zugänge erhalten.

Außer der Haupttreppe, die in der Regel zu den Direktionsräumen führt, sind für den Verkehr der Bureaus untereinander noch weitere Treppen erforderlich. Für gleichen Zweck dienen auch Fernsprecheinrichtungen, Zimmertelegraphen, Rohrpostanlagen, Bücheraufzüge, unter Umständen auch Personenfahrstühle. Für die Einrichtungen der Rohrpost sind Rohre von 4 bis 6^{cm} lichter Weite zu verwenden, dabei Vorsprünge und starke Krümmungen tunlichst zu vermeiden. Der Betrieb erfolgt entweder durch Druckluft mit Patronen, welche die zu befördernden Gegenstände enthalten, oder ohne Patronen durch Luftanfaugung.

Für die im Haufe untergebrachten Wohnungen sind besondere Treppen vorzusehen.

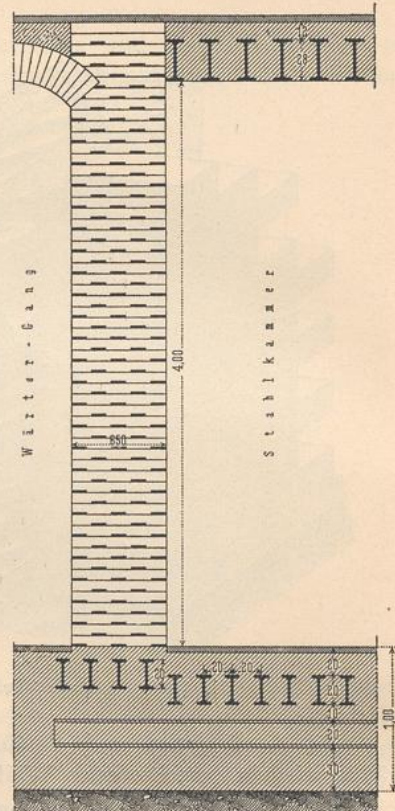
129.
Trefor-
decken.

130.
Archiv-
räume.

131.
Heiz- und
Maschinen-
räume.

132.
Verkehr-
einrichtungen.

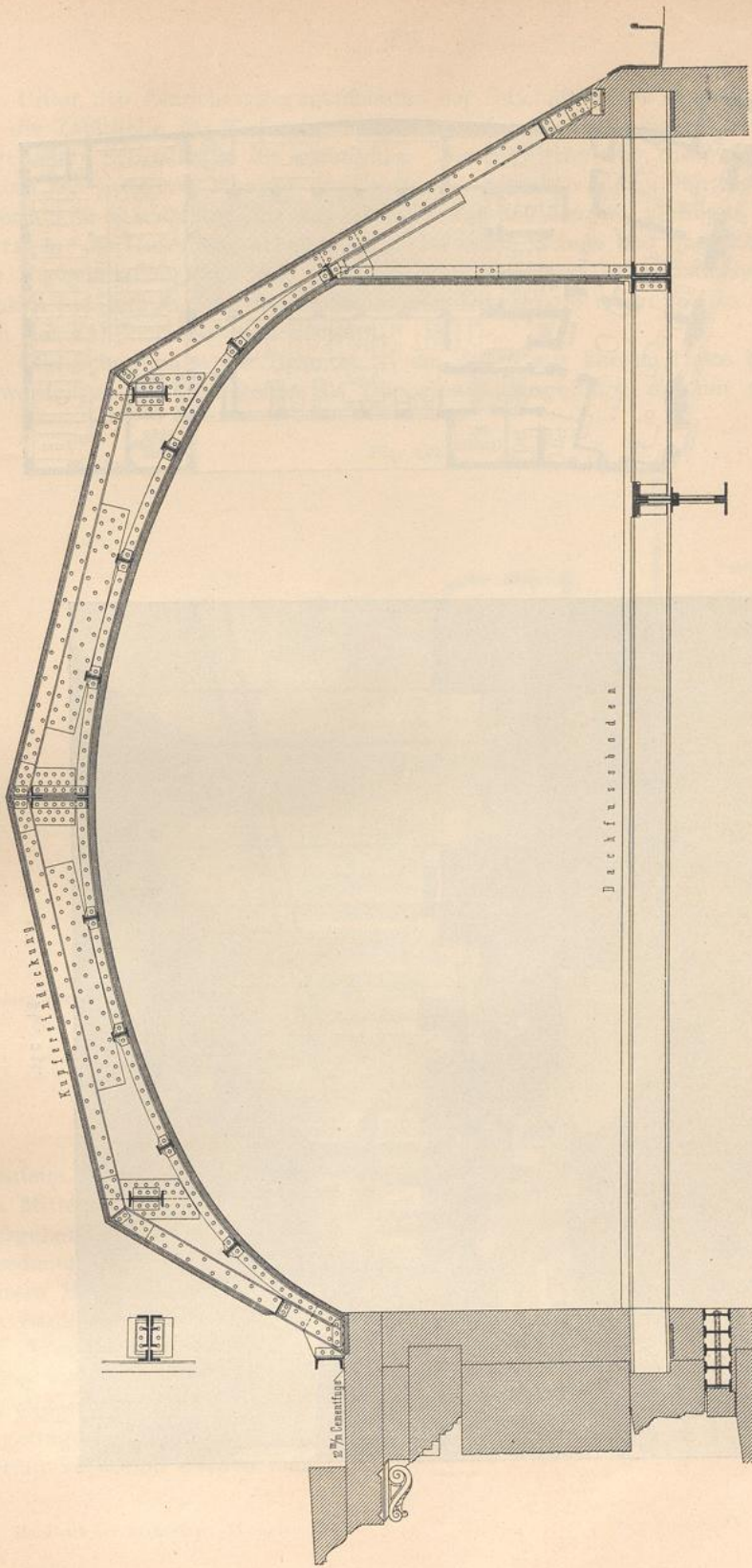
Fig. 228.



Treforkonstruktion in der Dresdener Bank zu Dresden.

Ing.: Scharowski.

Fig. 229.

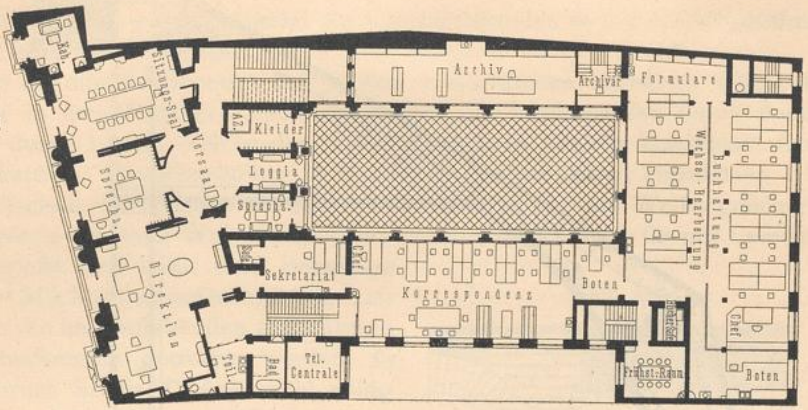


Archivraum in der Dresdener Bank zu Dresden.

$\frac{1}{100}$ w. Gr.

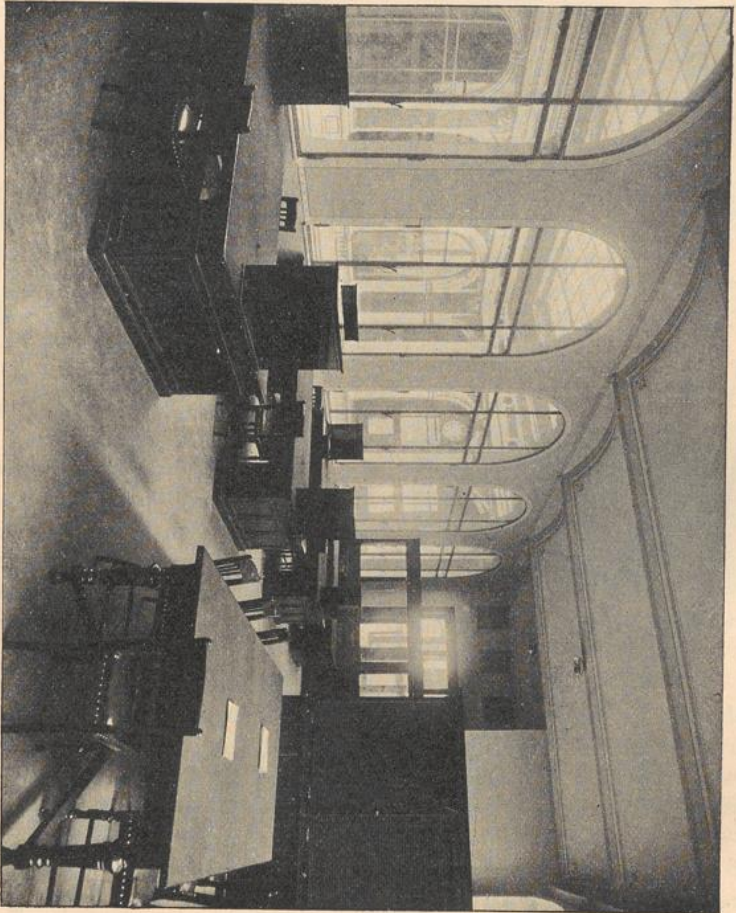
Ing.: Scharowski.

Fig. 230.



I. Obergeschoss mit Mobiliar.
1/1000 W. Gr.

Fig. 231.



Bureauanrichtung.
Arch.: Haller.

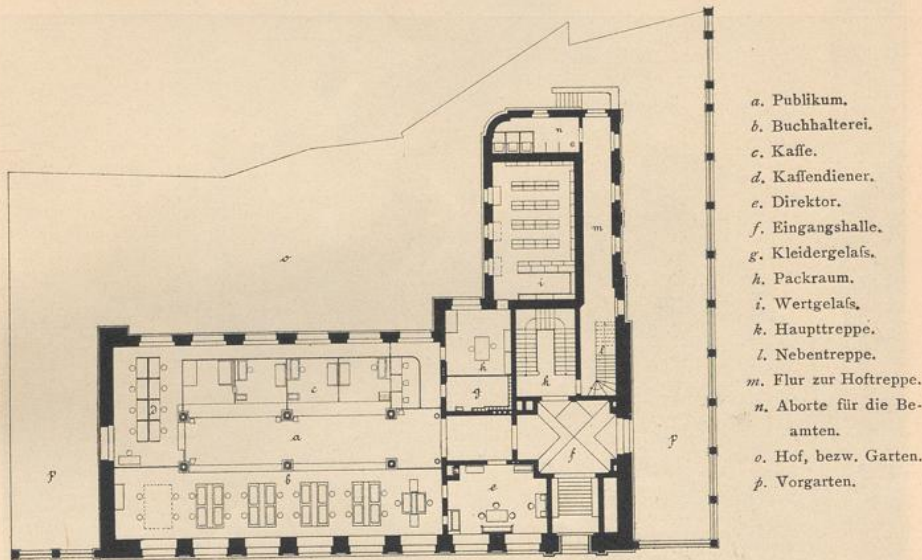
Dresdener Bank zu Hamburg.

Unter den Einrichtungsgegenständen der Geschäftsräume eines Bankhauses sind die Zahltische der Kaffengelasse, sowie die in letzteren und in den Bureaus aufgestellten Schreibpulte die wichtigsten. Die Zahltische oder Zahlpulte erhalten Platten aus poliertem Marmor oder einem anderen sich hierzu eignenden Steinmaterial; für Randleisten, die das Abrollen von Münzen etc. verhüten, ist Sorge zu tragen; die Unterfätze erhalten durch lotrechte Wände und wagrechte Böden eine Facheinteilung, die sich zum Unterbringen von Geschäftsbüchern, Vordrucken etc. eignen. In den Darstellungen in Fig. 220 u. 221 (S. 150 u. 151) ist auch der Zahltisch mit berücksichtigt.

Die Schreibpulte der Beamten — am besten aus hartem Holze hergestellt — werden am vorteilhaftesten als Doppelpulte ausgeführt, die mit der einen

133.
Möbiliar.

Fig. 232.



- a. Publikum.
- b. Buchhalterei.
- c. Kasse.
- d. Kassendiener.
- e. Direktor.
- f. Eingangshalle.
- g. Kleidergefaß.
- h. Packraum.
- i. Wertgefaß.
- k. Haupttreppe.
- l. Nebentreppe.
- m. Flur zur Hoftreppe.
- n. Aborte für die Beamten.
- o. Hof, bezw. Garten.
- p. Vorgarten.

Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover.

Erdgeschlois.

Arch.: Hasak.

Stirnseite mitten an einem großen Fenster stehen. Die Entfernung dieser Pulte von Mitte zu Mitte beträgt 3,15 bis 3,50 m; sie ist für die Fensterachsenweite maßgebend. Fig. 230 bis 232 zeigen die Möbiereinrichtung in den Bureaus der Dresdener Bank zu Hamburg und der Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover; weitere Beispiele finden sich in den im folgenden vorzuführenden Grundrissen von Bankgebäuden.

Weniger gut beleuchtete Stellen der Geschäftsräume werden zum Aufstellen von Fachgerüsten (Regalen), Schränken, Kästen, Tischen u. f. w. benutzt. Bei einigen der unter d vorzuführenden Beispiele sind fäntliche Möbiarstücke eingetragen, so z. B. in Fig. 237 u. 238, sowie auf der Tafel bei S. 175, worauf hiermit verwiesen werden mag.